Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 3

Artikel: Was ist uns die Freiheit wert?
Autor: Jenni, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816747

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist uns die Freiheit wert?

In der NZZ schreibt der Chefredaktor im Kontext mit der Bedrohung aus dem Osten, die Schweiz müsse sich überlegen, ob sie in ihre Armee investieren oder weiter zurückfallen und akzeptieren wolle, dass sie militärisch irgendwann gänzlich zum Protektorat fremder Mächte herabsinke.

Eine persönliche Stellungnahme von Oberstlt Peter Jenni, Ressortredaktor Rüstung+Technik

Die Frage stellt sich tatsächlich. Es reicht nicht, wenn der Bundesrat halbherzig dem VBS bis 2020 jährlich fünf Milliarden Franken zugesteht und gleichzeitig daran erinnert, dass für die Luftverteidigung ab 2022 nur acht statt wie gewünscht neun Milliarden zur Verfügung stehen werden.

Dafür muss das VBS für eine Defizitgarantie von einer Milliarde Franken für die angedachte Winterolympiade geradestehen. Erinnert sei an dieser Stelle an die nicht genutzten Kredite für Beschaffungen in den vergangenen Jahren. Die Begründungen der Verantwortlichen waren etwas schwammig.

Wo liegen die Prioritäten?

Zur Schliessung weiterer Lücken in der Ausrüstung der Armee will die Landesregierung für die Jahre ab 2022 Milliarden Franken bereitstellen. Es ist leider ein offenes Geheimnis, dass mit diesen Summen nicht alle Bedürfnisse abgedeckt werden können.

Wer ist eigentlich an diesem Schlamassel schuld? Die Antwort ist einfach: Die Verantwortlichen im Bundesrat, im Parlament und im VBS. Letztere machten in der Vergangenheit zu wenig deutlich auf die Probleme aufmerksam.

In ihrem Bericht zur Luftverteidigung der Zukunft hat eine 2016 beauftragte interne Expertengruppe eine Gesamtsicht für die Erneuerung der Luftkriegsmittel erarbeitet. Sie dient dem Bundesrat als Basis für das weitere Vorgehen zur Beschaffung von Luftverteidigungsmitteln.

Dieses «Vorhaben soll auch in Bezug gesetzt werden zu anderen Rüstungsprojekten der Armee». Es wird darin betont, dass der Luftraum von strategischer Bedeutung ist. Er wird auch zukünftig mit Kampfflugzeugen und Mitteln der bodengestützten Luftverteidigung geschützt und gegebenenfalls verteidigt. Die Staaten müssen bekanntlich selber für die Sicherheit im Luftraum über ihrem Territorium sorgen.

Gleichzeitig wird im Bericht betont, dass es sich bei diesem Dokument nicht um den offiziellen Standpunkt des VBS handelt, sondern lediglich um eine Expertenmeinung, mit deren Hilfe der Vorsteher des Departements das weitere Vorgehen festlegen wird.

Wie verteidigen?

Nach Meinung von unabhängigen Experten ist ein vollständiger und autonomer Schutzschirm über der Schweiz heute nicht mehr realistisch. Es kann sein, dass dies vor 50 Jahren noch möglich war..

- Kampftruppen und moderne Kampfjets der vierten und fünften Generation verfügen über weitreichende Lenkwaffen, die bereits weit vor dem Territorium unseres Landes abgeschossen werden können und ihr Ziel mit hoher Präzision treffen.
- Der Kampfjet braucht somit gar nicht in den Luftraum der Schweiz einzudringen, um das Ziel zu bekämpfen. Dazu kommen ballistische Lenkwaffen, die tausende von Kilometern vor dem Ziel gestartet werden und präzis ins Ziel fliegen.
- Diese Fakten bedeuten, dass in unserem Land Sensoren vorhanden sein müssen, die weit über die Landesgrenzen hinaus feststellen können, was uns bedrohen kann. Mit anderen Worten, es braucht Klarheit darüber, was autonom für den Schutz des eigenen Luftraums gemacht werden muss.
- In jedem Fall ist die Schweiz auf die Unterstützung der Nachbarstaaten angewiesen. Entsprechende Verträge mit Betreibern von Aufklärungssatelliten sind ebenfalls erforderlich.
- Nur so ist die Gewähr der rechtzeitigen Warnung einigermassen gegeben. Die bereits vorhandenen Staatsverträge mit Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich für die Zusammenarbeit in der Luft sind nützlich, lösen aber die geschilderten Herausforderungen noch nicht.

Anforderungen an BODLUV

Im Positionspapier einer Stiftung werden für die Luftverteidigung des ganzen Landes und der kritischen Infrastruktur Lenkwaffen mit verschiedenen Reichweiten gefordert:

- Solche mit einer Reichweite bis mindestens 200 Kilometern.
- Solche mit einer Reichweite von 20 bis 100 Kilometern sowie Lenkwaffen kurzer Reichweite von ein bis 20 Kilometern.
- Der Objektschutz soll von radargesteuerten Kanonen wahrgenommen werden.
- Für die Bekämpfung ballistischer Lenkwaffen gilt es, Lösungen aufzubauen.
- Das Ganze muss zudem mit einer Einsatzzentrale für die fliegenden Verbände und die Luftverteidigung vom Boden aus in einer Hand koordiniert geführt werden.

Bestandteile von BODLUV

Welche Elemente enthält heute ein modernes bodengestützes Luftabwehrsystem, das in der Lage ist, kleine und grössere gelenkte Bomben und Lenkwaffen, Flugzeuge und Drohnen zu bekämpfen? Es setzt sich im wesentlichen aus folgenden Elementen zusammen:

- Leistungsfähige Waffen zum Zerstören von Zielen in der Luft;

- Systeme, die in der Lage sind, mehrere Ziele bei allen Wetterbedingungen aus allen Richtungen gleichzeitig zu bekämpfen ohne nachzuladen;
- Sensoren, die Ziele in der Luft feststellen, verfolgen und identifizieren;
- Systeme, die elektronische Gegenmassnahmen ausführen können.

Ohne grossen Aufwand

Die neuen Systeme müssen ohne grossen Aufwand in die bestehenden Geräte integriert werden können. Sie müssen mobil sein, damit sie rasch verschoben werden können.

Die neuen Systeme benötigen weniger Personal als die alten und können in der Regel von Miliz-Kadern und -Soldaten nach kurzem Training bedient und betreut werden. Der Unterhalt dieser modernen Mittel soll in der jahrelangen Verwendungszeit möglichst tief gehalten werden.

Ein BODLUV-System besteht aus sogenannten festen TAC (taktischen Führungs- und Kontrollzentren), mobilen TAC, Lenkwaffenwerfern, Kanonen, Feuerkontrollradars und einem Kommunikationssystem, das alle Beteiligten im Gelände, auch die Luftwaffe, miteinander sicher verbindet. Es darf nicht sein, dass dank BODLUV eigene Flugzeuge bekämpft werden. Eine der grössten Herausforderungen bei der Beschaffung und im Betrieb stellt die Beherrschung der komplexen elektronischen Architektur des BODLUV-Systems dar.

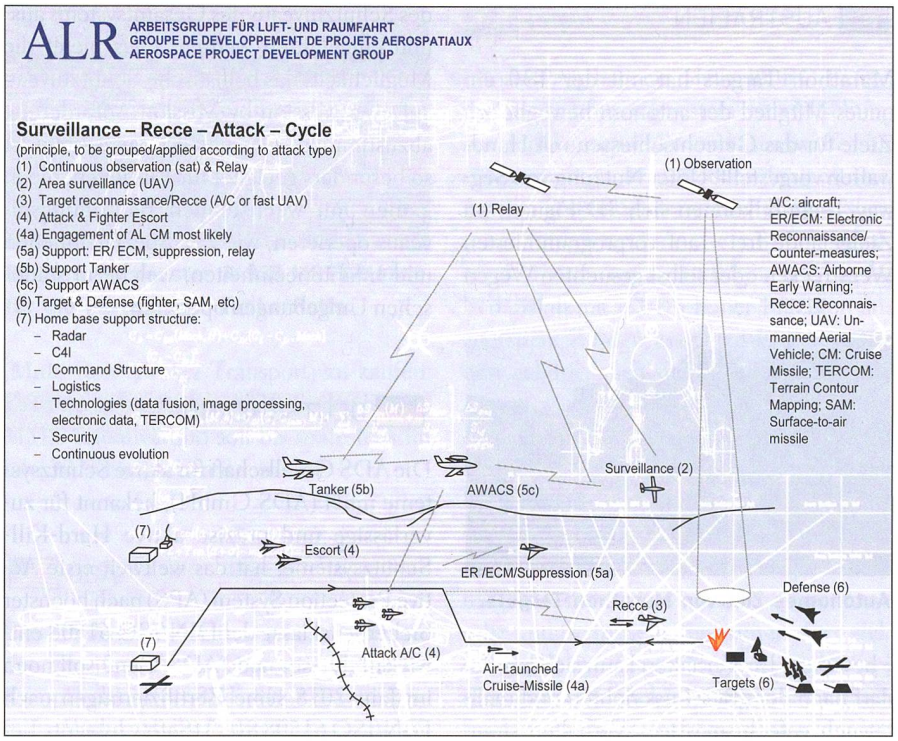

Bild: ALR

Das heutige Luftkriegstheater,von oben nach unten die Satelliten, die AWACS (u.a. elektronische Kriegführung), Tankflugzeuge, Überwachungsmaschinen, die verschiedenen Aufgaben der Kampfjets und Aufklärer sowie am Boden die BODLUV.

Frankreich und Deutschland planen Kampfjet der fünften Generation

Der Entscheid der deutschen und französischen Regierung zur gemeinsamen Aufnahme der Planung für ein neues Kampfflugzeug der 5. Generation als Ergänzung zum amerikanischen F-35 und als Mittel gegen die neuen russischen und chinesischen Kampfjets und deren integrierte Systeme der Boden Luft Verteidigung hat bereits einiges in Bewegung gebracht.

Es wurden schon letztes Jahr erste grundlegende Studien über das weitere Vorgehen gemacht. Wichtig ist, sich darüber einig zu werden, wie das Projekt FCAS gestartet wird, damit ein europäisches Produkt entsteht, das einem Vergleich mit dem F-35 standhält.

Ein Schwergewicht in diesem Vorhaben ist die Entwicklung eines von den USA unabhängigen Systems für die gesamte Avionik.

Es soll erreicht werden, dass nicht nach Abschluss der ersten Phase ein Land plötzlich die Eigeninteressen in den Vordergrund rückt und aus dem Vorhaben aussteigt. Im laufenden Jahr soll die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland festgeschrieben werden.

Peter Jenni

Dieser Kampfmaschine der fünften Generation, dem russischen T-50, soll das gemeinsame deutsch-französische Flugzeug der Zukunft dereinst Paroli bieten.